



Ein Himmelsbrief

(Predigt über Off 2,8-11 zum Abschluss der Legislaturperiode des Kirchenkreistages Osnabrück am 16.11.2012 in St. Marien, Osnabrück)

‘Dem Engel der Gemeinden in Osnabrück schreibe: Das sagt der Erste und der Letzte, der tot war und ist lebendig geworden:...’

Liebe Kirchenkreistagsgemeinde,

der Text aus der Offenbarung kommt wie ein himmlischer Brief daher. Philipp Vielhauer bezeichnet die Sendschreiben der Offenbarung als im „Ich-Stil abgefasste Stilisierungen von Prophetensprüchen, die in Form von Himmelsbriefen an die Gemeinden adressiert werden.“

(Kreizscheck) Was würde in einem solchen himmlischen Brief, den Gott seinem Engel an die Gemeinden und den Kirchenkreis Osnabrück diktiert, heute stehen?

Vielleicht dieses: „Ich kenne deine Bedrängnis...“ Ich weiß um die vielen Sorgen, die du dir um deine Kirche machst. Ich weiß, dass du manchmal wie fixiert bist auf die Finanzen und Strukturen. Ich weiß, dass du oft nicht los lassen kannst, immer wieder von Neuem nach dem zu fragen, wie du dich weiter entwickelst. Sechs Jahre hast du dich abgemüht mit Stellenplanungen, Grundstandards und Fusionen, mit Regionalisierungskonzepten und Finanzproblemen, mit Gebäudemanagement und der Zusammenlegung von Kirchenkreisen. Und ich weiß, dass du viel lieber anderes gemacht hättest. Und vor allem, trotz allen Bemühungen, scheint manches auf den ersten Blick umsonst gewesen zu sein.

Ich weiß, dass du unter Marginalisierung leidest. Andere Sinnangebote erscheinen viel verlockender als die protestantische Frömmigkeit. Ja, ich kenne deine Bedrängnis: Ich weiß, dass du dich manches Mal gefragt hast, ob das wirklich alles richtig und nötig ist, was da in den vielen Sitzungen und Ausschüssen besprochen wurde. Ich weiß, dass du unsicher bist, ob du hier die richtigen Entscheidungen getroffen hast. Ich weiß, dass du eigentlich einmal angetreten bist, weil in dir ein Feuer brannte. All das weiß ich, denn ich kenne dich.

Liebe Kirchenkreistagsgemeinde, ein himmlischer Brief mit diesem Inhalt, würde vielleicht noch nicht viel ändern, aber er würde schon etwas bewirken: Da denkt einer an mich – wie ich einem echten Brief, den ich erhalte, zuerst entnehmen, dass jemand an mich denkt, so auch hier bei diesem Himmelsbrief. Gott denkt an uns, er kennt uns, er lässt uns einen Brief schreiben!

„Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es... du verstehst meine Gedanken...“ (Psalm 139,1)

Meine Situation ist Gott nicht gleich-gültig. Ich bin ihm nicht egal! Im Gegenteil: der Predigttext spricht sogar ausdrücklich davon, dass die Gemeinde einen Engel hat! Hier ist nicht zuerst an die Schutzfunktion

zu denken, auf die wir Engel heute so schnell reduzieren. Vielmehr ist der Engel hier als ein Bote zu verstehen. Er überbringt eine himmlische Nachricht. Aber das heißt doch, dass ich, dass meine Gemeinde, dass dieser Kirchenkreis nach wie vor in Beziehung zu Gott steht. Gott gibt uns nicht auf!

Sieben Gemeinden erhalten nach der Offenbarung des Johannes solche Sendschreiben des Auferstandenen. Sieben, das steht für die Ganzheit, die Vollkommenheit, eben die ganze Kirche Jesu Christi ist gemeint, wir heute sind Adressaten des göttlichen Briefes. Und das erste und wichtigste an der himmlischen Botschaft ist mir, dass wir gekannt werden. Da kennt mich einer, nicht irgendwer, sondern „der tot war und ist lebendig geworden.“ Jesus Christus.

Das, liebe Kirchenkreistagsgemeinde, lässt mich sicher sein: Es war nicht alles umsonst und sicher auch nicht alles verkehrt. Der Erste und der Letzte, der Lebendige selbst steht dafür ein, dass wir zwar das eine oder andere Mal in Bedrängnis geraten, aber dass nichts umsonst gewesen ist. Ob das nicht auch für unsere Arbeit in den letzten sechs Jahren gilt?

Und dann lese ich in dem himmlischen Brief an uns weiter: *„Ich kenne deine Armut – du bist aber reich –...“* (2) Ja, wir sind vielleicht manches Mal arm. Sicher nicht, was die finanzielle Ausstattung unserer Kirche anbelangt. Da gehören wir weltweit betrachtet immer noch zu den reichsten Kirchen, können uns Gott sei Dank vieles leisten, auch wenn nicht mehr alles bezahlbar ist. Arm sind wir vielleicht an kreativen Ideen, an Innovationsfreude, an tragfähiger Gemeinschaft und vielleicht manchmal auch an Überzeugungskraft und Glaubenszeugnis. Damit sind andere oftmals viel reicher gesegnet als wir. Ich denke dabei an die jungen afrikanischen Kirchen. Lassen Sie uns hier wieder neu Feuer in unseren Gemeinden entflammen und im Kirchenkreis Impulse setzen.

Aber auch bei uns gibt es mannigfachen Reichtum, den ich nicht übersehen möchte. Schöne Kirchen, wie St. Marien. Anspruchsvolle Seniorenarbeit, wie ich sie jüngst wieder in St. Katharinen erlebte. Kreative Jugendarbeit, die im September im Jugendgottesdienst in Matthäus erlebbar wurde. Zuhören und Schweres miteinander teilen, wie es tagtäglich in der Seelsorge im Krankenhaus oder am Telefon und Bahnhof geschieht. Impulsive Gottesdienste, wie der Tangogottesdienst in der Südstadt. Verlässliche und professionelle Hilfe in unserem Diakonischen Werk. Kind gerechte Verkündigung durch Erzieherinnen, Diakonen und Pastorinnen in den vielen Kindertagesstätten. Orientierung und Halt, den die Hochschuleseelsorge Studierenden in unserer Stadt bietet. Expeditionen ins Ich, in der Paulus-Gemeinde. Reisen nach Polen, Männerkreise, Bibelgespräche, Frauenarbeit, wunderbare Kirchenmusik, klassisch und modern und der liebevoll gestaltete Gottesdienst am Sonntagvormittag.

Ja, liebe Gemeinden im Kirchenkreis Osnabrück, ja lieber Kirchenkreis, du bist reich – so höre ich die himmlische Stimme dem Engel diktieren. Und es tut gut, sich das gesagt sein zu lassen und das dann auch einmal schwarz auf weiß lesen zu können, in einem Himmelsbrief. Reich, nicht arm bist du. Danke dafür: Zuerst, dir Gott! Denn ohne ihn ging nichts. Dann aber auch Ihnen allen und den vielen, die heute nicht hier

sind, aber so verlässlich in unserer Kirche arbeiten, für sie beten und ihr treu sind.

Und dann mahnt der Himmelsbrief, fordert uns heraus: „*Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.*“ (10) Ein berühmtes Wort, das manche von uns als Konfirmationsspruch begleitet. Besser übersetzen ließe sich dieses Wort so: Glaube, so werde ich dafür sorgen, dass du lebst. Denn das Wort, das Luther mit „sei getreu“ übersetzt, steht im Neuen Testament durchweg für Glauben, pistis heißt es auf Griechisch. Der Himmelsbrief fordert uns auf zu glauben. Vertrauen ist gefragt. Jene Grundrelation, die mich in ein Verhältnis zu Gott bringt.

Wer glaubt, wer Gott vertraut, wer treu ist, für den wird Gott sorgen, dass er lebt! Eine großartige Zusage, wie ich finde. Wenig später heißt es: auch der zweite Tod kann dir nichts anhaben. Gemeint ist die Gottesferne. Der biologische Tod trifft uns alle, aber viel schlimmer wäre die Gottesferne.

Wer treu ist und glaubt, dem gilt, was Paulus schreibt: „*Nichts, kann uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist unserem Herrn, auch nicht der Tod*“ (Röm 8,38f.).

Liebe Gemeinde, ein himmlischer Brief erreicht uns heute, am Ende der Wahlperiode dieses Kirchenkreistages. Ein Brief, der die Treue Gottes zu uns, seiner Kirche hier und heute, in dieser Zeit und unter diesen Gegebenheiten zum Ausdruck bringt. Ein Brief, der mein Vertrauen stärken soll, nicht auf Stellenpläne und in Strukturen, nicht in Fusionen und Synergien, sondern in den, der der Erste und der Letzte, der Lebendige ist. Dazu waren und sind wir Kirche. Dazu lasst uns Kirche bleiben und sie weiterhin gestalten, heute und morgen.

Amen